

Nachhaltigkeit lernen

EINE EINFÜHRUNG IN DEN THEMENBEREICH „BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG“¹

Die zweite Weltkonferenz über Umwelt und Entwicklung in Johannesburg 2002 zog eine ernüchternde Bilanz der Realisierung der zehn Jahre vorher in Rio beschlossenen Agenda-Ziele. Diese Bilanz birgt aber eine neue Erkenntnis: Alle Staaten sind „Entwicklungsländer“, kein Land hat das Umsteuern auf Nachhaltigkeit und den Generationenvertrag geschafft. Nach Johannesburg müssen weltweit sowohl Produktionsweisen wie Konsumgewohnheiten erheblich verändert

erst geben, wenn sie ganz selbstverständlich im Bildungsprozess angeeignet wird. Politiker brauchen Mehrheiten zum Umsteuern auf nachhaltige Entwicklung.

Das Abstrakte zur Realität machen

Im Dezember 2002 hat die UNO-Generalversammlung das Jahrzehnt 2005 bis 2014 zur Weltdekade des Nachhaltigkeits-Lernens ausgerufen und die UNESCO damit beauftragt,



In der AG zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (Jahrestagung 2004)

werden. Der zweite Erdgipfel hat deshalb der Generalversammlung der Vereinten Nationen empfohlen, eine Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ auszurufen. Aus dem Begriffspaar von Rio, Umwelt und Entwicklung, ist mit „Bildung“ ein Dreieck geworden. Nachhaltige Entwicklung wird es

einen detaillierten Umsetzungsplan auszuarbeiten. Kofi Annan hat erklärt, worum es geht: „Unsere größte Herausforderung im 21. Jahrhundert ist, die noch so abstrakt erscheinende Idee einer nachhaltigen Entwicklung zur Realität für alle Menschen dieser Erde zu machen.“

Die UNESCO ist noch nicht fertig mit dem Konzept. Die Grundzüge sind aber schon deutlich. Bildung für nachhaltige Entwicklung soll als Kernbereich von Bildungsqualität bestimmt werden. Grundlage sind die 1996

¹ Der vorliegende Text erschien zuerst in: „21“ Das Magazin für zukunftsfähige Bildung, Heft 2, Juni 2004, München, ökom Verlag. Es handelt sich um eine gekürzte und aktualisierte Fassung.

von der Weltkommission für Bildung im 21. Jahrhundert unter Leitung des ehemaligen EU-Kommissionspräsidenten Jacques Delors formulierten Leitlinien für die Transformation des organisierten Lehrbetriebs in eine moderne Lerngesellschaft. Zum Lernen als Wissenserwerb gehört das Verstehen der neuen Herausforderungen. Zum Erwerb von Handlungskompetenz gehört die Aneignung des Handlungsmotivs. Zum „Lernen für das Leben“ gehört die Einsicht in die Unteilbarkeit der Menschenwürde. Und schließlich: Zum Erlernen des Zusammenlebens in einer multikulturellen Welt gehört die Aneignung von Partnerschaft und Verantwortung.

Die UNESCO hat im Herbst 2004 einen rund 50 Seiten umfassenden Rahmenplan für die Dekade („Framework for a Draft International Implementation Scheme“, www.unesco.org) vorgelegt, der gemäß Beschluss der VN-Generalversammlung im Dialog mit den Mitgliedstaaten und den Nationalkommissionen weiterentwickelt werden soll. Weit mehr als bei bisherigen Dekaden wird das Einsammeln und Auswerten guter Ideen aus allen Weltregionen im Vordergrund stehen.

Der deutsche Beitrag

Die Deutsche UNESCO-Kommission hat sich unmittelbar nach Johannesburg die Aufgabe gestellt, nicht erst auf die Verabschiedung der Dekadenplanung zu warten, sondern die in Deutschland entwickelten Ideen in den internationalen Vorbereitungsprozess einzubringen und rechtzeitig vor Beginn des Jahres 2005 die Vernetzung mit globalen Lerngemeinschaften zu verbessern. Nach mehrmonatiger Beratung mit Experten aus allen UNESCO-Programmbereichen – Bildung, Natur- und Sozialwissenschaften, Kultur und Medien – hat die Hauptversammlung der Kommission am 11. Juli 2003 eine „Hamburger Erklärung“ verabschiedet. An die Verantwortlichen in Bund, Ländern und Gemeinden, Wirtschaft, Forschung und übrige Zivilgesellschaft richtet sich der Vorschlag, in Deutschland eine „Allianz Nachhaltigkeit lernen“ zu schaffen, die zehn Jahre lang folgende Ziele verfolgen soll:

- Die Erfahrungen aus Projekten der *unesco-projekt-schulen*, der europäischen Umweltschulen und der BLK-Schulen sollen flächendeckend umgesetzt werden.
- Außerschulische Netzwerke der entwicklungspolitischen und der Umweltbildung müssen verstärkt genutzt werden.
- Die Lehrbücher, die Lehrerbildung und die Hochschulen müssen Agenda21-kompatibel werden. Gleiches gilt für die Kooperation mit der Wirtschaft, die Revision der Berufs-

bildung und das Management von Bildungseinrichtungen.

- Bildung für nachhaltige Entwicklung soll eine der Forschungsprioritäten sein.
- Zur Organisation dieser neuen – auch netzgestützten – Kooperationsformen wurden ein Nationalkomitee und ein Runder Tisch mit den wichtigsten Akteuren einberufen.
- Auf diese Weise soll auch der regelmäßige Transfer der Arbeitsergebnisse in Deutschland mit den Entwicklungen in anderen Ländern gesichert werden.

An die UNESCO richtet sich der Vorschlag, ihren komparativen Vorteil der Zuständigkeit für unterschiedliche Programmbereiche voll zu nutzen. Zur Dekade soll deshalb nicht nur der Bildungsbereich beitragen, sondern auch das Kulturprogramm mit dem Konzept „Welterbe“ und kulturelle Vielfalt, der Wissenschaftsbereich mit dem fachübergreifenden Welt-Wasser-Entwicklungsbericht und dem Netzwerk der Biosphärenreservate als „Modellregionen für Nachhaltigkeit“, der Medienbereich mit der Vermittlung neuer Konzepte partizipatorischer öffentlicher Verwaltung und Kommunikationsnetzwerken und schließlich der Bereich Menschenrechte mit Orientierungen zur Gerechtigkeit zwischen den Generationen.

Die „Hamburger Erklärung“ hat auch zu Initiativen im Deutschen Bundestag geführt. Am 1. Juli 2004 verabschiedete der Bundestag mit den Stimmen aller Fraktionen einen Beschluss mit dem Titel „Aktionsplan zur UN-Weltdekade ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung‘“ (Bundestagsdrucksache 15/2758). Der Bundestag unterstützt alle wichtigen Forderungen der „Hamburger Erklärung“ und legt besonderen Wert auf die Organisation des Erfahrungs- und Wissenstransfers im eigenen Land sowie auf internationaler Ebene. Er fordert die Bundesregierung zu größerem Engagement bei der Verknüpfung von Umwelt-, Bildungs-, Kultur- und Entwicklungspolitik auf. Der deutsche Beitrag zur Weltdekade soll Bestandteil der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung werden. Auf der Grundlage dieses Beschlusses und im Auftrag des für die Dekade federführenden Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) hat die Deutsche UNESCO-Kommission eine Koordinierungsstelle für die Umsetzung der Dekade eingerichtet. Sie hat im Juli 2004 ihre Arbeit aufgenommen und unterstützt das von der Deutschen UNESCO-Kommission bereits im Mai 2004 berufene Nationalkomitee für die Dekade.

Ziele für Deutschland

Zu den ersten Aufgaben des Komitees gehört es, die in der Hamburger Erklärung genannten unterschiedlichsten Akteure anzu-

sprechen und deren Planungen, Erfahrungen und Ideen zusammenzuführen. Bei einem ersten Treffen im November 2004 in Berlin versammelten sich etwa 100 Initiativen, um über ihren Beitrag zum nationalen Aktionsplan zu beraten.

Aus meiner Sicht hängt der Erfolg dieser Bemühungen davon ab, wie weit es gelingt, Kofi Annans Aufforderung zur Konkretisierung des vielfach als abstrakt empfundenen Nachhaltigkeitskonzepts zu verwirklichen. Die neuen Formen der Zusammenarbeit dürfen nicht verschenkt werden. Die Forderungen nach einem Umsteuern von Wirtschaft und Konsum in Europa dürfen nicht durch Modeformeln übertüncht werden. Ziel- und Interessenkonflikte müssen benannt werden. Zu den größten Herausforderungen gehört eine politische Bildung, die auch Wahlkämpfe beeinflusst. Das Wissen über die katastrophalen Folgen der Agrarsubventionen in Europa und Nordamerika für die anderen Weltregionen reicht nicht aus. Politiker, die gegen das Dumping europäischer Agrarüberschüsse in Hungerregionen eintreten, brauchen Mehrheiten, die sie heute nicht haben. Wenn sie sie hätten, könnten Ankauf und Verteilung überschüssiger Nahrungsmittel innerhalb der Entwicklungsländer selbst unterstützt, Entwicklung aus eigener Kraft gestärkt werden. Die Vorstellung einer Entwicklungshilfe als Almosen darf

keine Mehrheit mehr finden. Der in Johannesburg wider Erwarten erfolgreiche Versuch, die Zusammenhänge einer globalisierten Weltwirtschaft klar zu benennen, sollte auch im öffentlichen Diskurs hierzulande immer wieder gelingen. „Arbeitsplatzsicherung“ darf bei mündigen Bürgern keine Chance als Totschlagsargument haben. Die Latte liegt hoch. Unter ihr durchzuspringen, gilt nicht.

Aus internationaler Sicht das größte Handicap der deutschen Debatte sind die nicht enden wollenden Grabenkämpfe zwischen Umwelt- und entwicklungspolitischer Bildung. Die Agenda21-Bewegung in Deutschland ist noch in Sunna und Schia gespalten. Die Wiederherstellung der Ökumene gehört zu den dringlichsten Aufgaben des Deutschen Nationalkomitees. Die Vernetzung mit globalen Lerngemeinschaften scheint dagegen vergleichsweise einfach zu realisieren.

Literatur

Lernfähigkeit: Unser verborgener Reichtum. Bericht der Weltkommission „Bildung im 21. Jahrhundert“ (Delors-Report). Hg. Deutsche UNESCO-Kommission. Neuwied 1997.

(Aktuelle Informationen: www.unesco.de)

Traugott Schöfthaler
Generalsekretär der Deutschen
UNESCO-Kommission



Gruppenarbeit im Rahmen der Nachhaltigkeits-AG der Jahrestagung 2004